

Hans-Ulrich Simon: Mörrike-Chronik. Stuttgart: Metzler 1981. 415 S.

Der Verfasser, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Literaturarchivs Marbach, hat aus den heute erreichbaren handschriftlichen und gedruckten Quellen sämtliche wesentliche Daten zu Mörrikes Leben und Werk erfaßt und die Grundlagen für eine moderne Mörrikebiographie bereitgestellt. Die nüchterne Datensammlung beschränkt sich auf das Faktisch-Konkrete (Lebensumstände, Entwicklungs- und Bildungsgang, Freundes- und Bekanntenkreis, Aufenthaltsorte, Reisen, Besuche, Lektüre, Entstehung der Lyrik und Prosaarbeiten) und gewinnt gerade dadurch, daß Verknüpfung und Bewertung Aufgabe des Lesers bleiben, ihre Eindringlichkeit. Die physiognomische Entwicklung des Dichters kann an 15 Abbildungen beobachtet werden. Wissenschaftler und Mörrikeleser werden die Chronik mit ihren umfangreichen Personen- und Werkregistern dankbar benutzen. *Gö*

*U*/ Otto Borst: Ein Stück Deutscher Kulturgeschichte. Esslingen: Schreiber. 53 S.

Die Bücher des Esslinger Verlags J. F. Schreiber gehörten einst (und gehören noch) zum Bestand jeder auch noch so kleinen Kinderbibliothek. Vor kurzem beging der bekannte Verlag seinen 150. Geburtstag. Aus diesem Anlaß schrieb Otto Borst mit gewandter Feder einen kurzen Rückblick auf die Verlagsgeschichte, die er mit Fug und Recht als einen Teil deutscher Kulturgeschichte ansieht. *U*.

Erich Straßner: Fränkischer Volkshumor. Schwanksagen, Schildbürgergeschichten und Ortsneckereien aus Franken (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, XII. Reihe, Quellen und Forschungen zur fränkischen Volkskunde, 2). Neustadt an der Aisch: Degener in Kommission 1979. XII, 258 S.

Erich Straßner, 1933 in Treuchtlingen geboren, lebt seit nunmehr einem Jahrzehnt als Professor in Tübingen in der »schwäbischen Provinz«. Einer breiteren Öffentlichkeit ist der Linguist bekannt geworden als Kritiker der Nachrichtensprache in Hörfunk und Fernsehen, deren geringe Allgemeinverständlichkeit er bemängelt. In den Jahren 1962 und 1963 hat der Redakteur des Ostfränkischen Wörterbuchs von Erlangen aus mit Fragebogen nach Über- und Spottnamen und nach entsprechenden Stücklein, Streichen und Schwänken gefahndet. Diese Umfrage erbrachte mehr als 3000 Necknamen-Orte, und sie ergab, daß fast jeder Ort in Ober-, Mittel- und Unterfranken mit einem oder mehreren Übernamen von den Nachbarn versehen worden war. In Erkundungsfahrten wurde dann noch der örtlichen Erzähltradition nachgespürt.

»Dabei war festzustellen, daß hinter vielen Übernamen, die heute durchaus bei den Bewohnern der betroffenen Orte und in der näheren oder weiteren Umgebung bekannt sind, kein Inhalt mehr steht, kein Bezug auf ein Vorkommnis, das zum Namen führte, keine Kenntnis einer Schwankgeschichte. Der Name wird nur noch tradiert, ohne daß ein handfester Spott oder gar Neid, Mißgunst oder ähnliches dahinter stünden. Bei anderen erzählt man sich zwar die alten Geschichten, die einst Spott hervorriefen, aber durchaus wohlwollend, vielleicht mit leichtem Schmunzeln über die »gute alte Zeit« (S. XI).

Als »sanften, nicht mehr aggressiven Spott« kennzeichnet Erich Straßner die Necknamen heute, deren Traditionsträger kaum mehr die Menschen sind, eher die schriftliche Überlieferung in Kalendern, Zeitungen und Zeitschriften. In thematischer Reihung folgen dann die Beispiele, vielfach im mundartlichen Ausdruck. Ein Ortsregister schlüsselt das umfangreiche Material dieser Arbeit auf, die als unschätzbare Quellenwerk jede Anerkennung verdient. Die thematische Einteilung ist im wesentlichen übernommen von Hugo Mosers Habilitationsschrift »Schwäbischer Volkshumor – Neckereien in Stadt und Land, von Ort zu Ort«, die 1981 in zweiter ergänzter Auflage im Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, erschienen ist. Hugo Moser hatte noch spekuliert, der Ostfranke sei weniger spottlustig als der Rheinfranke und der Schwabe. Erich Straßners Bestandsaufnahme der Ortsneckereien, Eulenspiegelchen und Schildbürgergeschichten in Ostfranken widerlegt diese Schreibtischthese. Dennoch ehrt mit seiner Arbeit Erich Straßner den Vorgänger Hugo Moser, und er sorgt zugleich dafür, daß